

Nölen und nörgeln

Die Stimmung in der Hansestadt Hamburg

MATTHIAS IKEN

Geboren 1970 in Wildeshausen,
stellvertretender Chefredakteur
des „Hamburger Abendblatt“.

als geriete er ins Straucheln. Kann der haushohe Favorit doch noch überholt werden?

Das Stadion steht für die Freie und Hansestadt Hamburg, der Marathon für die Legislaturperiode und die Ziellinie schließlich für die Bürgerschaftswahl am 15. Februar 2015. Der Läufer, der einsam seine Runden an der Spitze des Senats zog, ist Bürgermeister Olaf Scholz (SPD). Jede Umfrage kürte den 56-Jährigen zum absoluten Favoriten. Die einzige Frage schien zu sein, ob es Olaf Scholz gelingen wird, die absolute Mehrheit der Sitze zu verteidigen.

Doch in den vergangenen Monaten hat der Favorit Blessuren davongetragen, gleich auf mehreren Feldern geriet der erfolgsverwöhnte Politiker unter Druck.

Das Stadion rückt in Sichtweite, bis jetzt ist der Marathon für den Läufer an der Spitze sehr gut gelaufen. Doch auf den letzten Metern werden die Beine immer schwerer, und fast scheint es,

DIE KRISENZEICHEN MEHREN SICH

Die schwerste Niederlage steckte der Hamburger stellvertretend für seine Stadt in Leipzig ein. Das Bundesverwaltungsgericht setzte am 2. Oktober 2014 die für den Hafen so wichtige Fahrinnenanpassung der Elbe weiter aus und vertagte die Entscheidung. Nun muss zunächst der Europäische Gerichtshof in Luxemburg entscheiden, die Bagger müssen warten. Große Schiffe werden weiterhin nicht oder nur sehr eingeschränkt den drittgrößten europäischen Hafen erreichen – dort geht angesichts der inzwischen mehrjährigen Verzögerung die Angst um. Rund 150.000 Arbeitsplätze hängen in der Region direkt oder indirekt am Hafen. Er ist das Rückgrat der Hamburger Wirtschaft, das in einer bodenlosen Verantwortungslosigkeit von klagenden Umweltverbänden, gelähmten Gerichten und zukunftsvergessenen Gesetzgebern zu brechen droht. Der in seiner Rhetorik mitunter dröge argumentierende Scholz wurde ungewohnt deutlich: „Das Schicksal vieler Millionen Bürger Europas wird von der Auslegung der Wasserrahmenrichtlinie durch den Europäischen Gerichtshof abhängen“, zürnte er. Scholz meinte die ver-rückten Maßstäbe: Sind im Europa der Wirtschafts- und Währungskrisen Elbschnäpel und Schierlingsfenchel wichtiger als Verkehrsadern? Doch bei aller berechtigten Kritik an Brüssel, Straßburg und Luxemburg: Die Opposition verweist auf die Fehler, die in Hamburg gemacht wurden. Und dafür trägt am Ende der Senat die Verantwortung.

Das Urteil trifft Hamburg zur Unzeit. Das Grundvertrauen in die Zukunft ist an der Elbe erschüttert. Die Krisenzeichen mehren sich, die Wachstumsprognosen für Hamburg haben Volkswirte von 2,2 Prozent auf gut ein Prozent zurückgestutzt: Die traditionell in der Hansestadt starke Medienbranche blutet aus, der Hafen versandet, der Versicherungs- und Bankenstandort darbt. Noch trotzen der Flugzeugbau – hier ist Hamburg hinter Seattle und Toulouse weltweit drittgrößter Produktionsstandort – und die digitale Wirtschaft den Krisen. Noch.

ERFOLGSVERWÖHNTES JAHRE UND NEUE SORGE

Dabei war die Stadt über Jahre vom Erfolg verwöhnt. Das Wachstum kletterte über den Bundesschnitt, angetrieben vom florierenden Welthandel. Die Arbeitslosenquote lag im Oktober mit 7,3 Prozent weit entfernt von den zweistelligen Quoten zu Ende der 1990er- oder Mitte der 2000er-Jahre. Die Stadt profitiert noch immer von den Weichenstellungen früherer Senate: gerade in den Jahren nach der Jahrtausendwende, als es der Union unter Bürgermeister Ole von Beust und dem strategisch denkenden Finanzsenator Wolfgang Peiner (CDU)

gelang, die Stadt aus ihrer verschnarchten Selbstzufriedenheit aufzurütteln und in eine wachsende Stadt zu verwandeln.

Es war auch Peiner, der mit einem parteiübergreifenden Manifest „In Sorge um Hamburg“ in den vergangenen Monaten eine weitere Debatte anstieß: Mit dem Altbürgermeister Klaus von Dohnanyi (SPD) und dem ehemaligen Stadtentwicklungssenator Willfried Maier (Grüne) forderte er eine Stärkung der Hochschulen. Zwar teilt Scholz die Analyse der drei Altpolitiker, sie kam ihm aber ungelegen. Sie beschädigte die Wissenschaftssenatorin Dorothee Stapelfeldt (SPD) und trieb den selbstverliebten Universitätspräsidenten Dieter Lenzen auf die Barrikaden. An den Hochschulen, die Scholz zu Beginn seiner Amtszeit mit einem Hochschulpakt und der Abschaffung der Studiengebühren zu befrieden suchte, gärt es wieder.

DER TEUFEL AUF DEN STRASSEN UND „LAMPEDUSA IN HAMBURG“

Weitere Baustellen tun sich auf: Auf den Straßen ist der Teufel los, seitdem das Busbeschleunigungsprogramm Wirklichkeit wird. Viele Magistralen werden umgebaut, damit Busse rascher ans Ziel gelangen: Autofahrer stehen im Stau, Fahrspuren und Parkplätze verschwinden. Ursprünglich war an Investitionen von 259 Millionen Euro gedacht, um die Milliarden für eine politisch immer wieder diskutierte Stadtbahn zu sparen. Doch mit jeder Baustelle sinkt in der Stadt die Zustimmung für die Busbeschleunigung. Die Verkehrspolitik, noch bei der letzten Wahl von nachrangigem Interesse, ist als Topthema zurück.

Von links gerät der Senat derweil in der Flüchtlingsfrage unter Druck. Eine Flüchtlingsgruppe mit dem Namen „Lampedusa in Hamburg“ treibt den Senat seit eineinhalb Jahren vor sich her. Obwohl sich die meist aus Libyen geflohenen Afrikaner seit Monaten weigern, ihre Identitäten offenzulegen, und auf einer Gruppenlösung bestehen, erfahren sie in Hamburg viel Unterstützung. Mit dem Beharren auf rechtsstaatliche Normen hat die SPD den Unmut der gesamten linken Szene auf sich gezogen – das Tragen von „FCK-SPD“-T-Shirts („Scheiß SPD“) gleicht inzwischen einem Mode-Accessoire; bei Demonstrationen schlug die Wut mehrfach in Gewalt um.

BÜRGERLICHER SPITZENMANN OHNE ESKAPADEN

Es läuft nicht mehr so rund wie in den ersten Scholz-Jahren. Und doch scheint das den Bürgermeister nicht allzu sehr zu bedrücken. Scholz beherrscht das machtpolitische Geschäft wie nur wenige in der Republik. Er neigt zu einem

sehr unaufgeregten Politikstil: Die Slogans aus dem Scholz-Bürgerschaftswahlkampf – „Klarheit“, „Verlässlichkeit“, „Vernunft“ und „Gerechtigkeit“ – könnten auch von Angela Merkel stammen. Scholz hat die traditionelle Siegesstrategie der SPD wieder belebt – die Hamburg-Partei, die nur abgesehen von zwei Unterbrechungen immer den Bürgermeister stellte, gewann stets mit einem sehr bürgerlichen Spitzenmann, der linke Eskapaden der Partei überstrahlte.

Man nölt und nörgelt zwar gern in Hamburg über dies und das, aber ist das schon Wechselstimmung? Die Ausgangslage für Scholz' Herausforderer, den CDU-Fraktionschef Dietrich Wersich, ist nicht eben leicht. Er steht als ehemaliger Sozialsenator für eine liberale Großstadt-CDU, die sich nur in Nuancen vom realpolitischen SPD-Kurs unterscheiden kann und will. Der allseits geschätzte Wersich gilt als charmant, rhetorisch gewandt und erfahren. Es erschwert seine Profilierung, dass er im Parlament der vier Oppositionsparteien eine Stimme unter vielen blieb.

Die Union bräuchte einen Bündnispartner, doch der ist nicht leicht zu finden. Die Alternative für Deutschland (AfD) könnte in die Bürgerschaft einzehen, fällt als Partner aber aus. Die Grünen wiederum lecken noch immer ihre Wunden aus der gescheiterten schwarz-grünen Koalition zwischen 2008 und 2010 und würden lieber heute als morgen in einen rot-grünen Senat einzehen.

Und die FDP? Sie agierte in den vergangenen Monaten, mit Verlaub, eher als politisches Selbstmordkommando: Auf offener Bühne und bei Facebook ausgetragene Kabale unter Parteifreunden, Rücktritts- und Austrittswellen sowie eine Parteineugründung haben die FDP in Umfragen auf zwei Prozent stürzen lassen. Wer von Hamburg aus ein Signal für die Wiederauferstehung liberaler Politik erhofft hatte, sollte inzwischen besser mit einem Begräbnis dritter Klasse rechnen.

Angesichts dieses Verfolgerfeldes muss Scholz den 15. Februar 2015 nicht unbedingt fürchten. In einer Umfrage des *Hamburger Abendblatt* von Anfang November kommen die Christdemokraten auf 27 Prozent, die Grünen auf elf und die Linke auf sieben Prozent. Die SPD ist mit 45 Prozent genauso stark. Scholz kann sogar noch ein paar Male straucheln, ohne zu fallen.